



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 29. October.

Bekanntmachungen.

Chüringische Eisenbahn.

Am Sonntag, dem 1. November c. tritt auf unseren sämtlichen Bahnstrecken ein neuer Fahrplan in Kraft, welcher einige Tage vor diesem Termine bei allen Bülterassen zum Preise von 1 1/2 Sgr. käuflich zu haben und auf allen Stationen ausgehängt ist.
Erfurt, den 26. October 1874.
Die Direction.

In der Separations-Sache

„Meuschau“

sind zur Bestreitung entstandener Nebenkosten aufzubringen 544 Thlr. 27 Sgr., was ich den Interessenten mit dem Bemerken bekannt mache, daß die bez. Reperdition bei mir ausliegt und die Beiträge von heute ab durch mich entgegengenommen werden.
Merseburg, den 24. October 1874.
Seher, Kostenerheber.

Wiesen-Verkauf.

Die dem August Wilhelm Lindenhahn zu Güntherdorf gehörige Wiese in Wegwitzer Flur, Planstück Nr. 21. von 2 Morg. 40 Rth., soll Sonntag den 1. November, Nachmittags 3 Uhr, auf der Bergschenke zu Wegwitz meistbietend verkauft werden. Käufer werden hiermit eingeladen.
Wegwitz, den 27. October 1874.

Im Auftrage des ic. Lindenhahn:

Wolf, Ortsrichter.

Korbweiden-Auction.

Donnerstag den 5. Novbr., Vormittags 10 Uhr, soll die einjährige Korbweiden-Auktion von der Gemeinde Preßsch in hiesiger Schenke an den Meistbietenden verkauft werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Pferde- und Wagen-Auction.

Montag den 2. November, Vormittags 10 Uhr, sollen in der Breitestraße Nr. 14. 2 Zugpferde, ein in gutem Zustande befindlicher 1 1/2 spänniger Wagen, ein Futterfaßken, Geschirr u. dergl. m. aus freier Hand öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.



Ein Arbeitspferd, nicht groß, ist billig zu verkaufen bei Ulrich in Lohau.



Ein Schlachteschwein steht zu verkaufen Seitenbentel Nr. 4.



Zwei fette Schweine stehen zum Verkauf Meuschau Nr. 19.

Ein Schwein, passend für Restaurateure, steht zu verkaufen große Sirtistrafße Nr. 5.

Ein Schlachteschwein steht zu verkaufen gr. Sirtistrafße 4.
Da ich zum Winter keine Pferde brauche, so gebe ich dieselben vom 29. d. M. ab zum Verkauf im Gasthof zum Hirsch.
Eigentümer W. Linde, Handelsmann.

Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen Ahendorf 20.

Zur gest. Beachtung.

Eine sehr große Partie guter Zeugnisse für Knaben und Mädchen, warm gefüttert, verkauft zu jedem Preis
Jul. Mehne,
Entenplan, Ritterstraße Nr. 1.

2 Schlaffellen sind offen Gotthardtsstraße Nr. 16. im Hofe.

Zur Beachtung.

Ein Laden mit Ladeneinrichtung nebst Wohnung, in der innern Stadt belegen, in welchem schon längere Jahre Materialwaarengeschäft mit bestem Erfolge betrieben wurde, ist zu vermieten und Oftern 1875, auf Wunsch auch früher, zu beziehen; Näheres zu erfragen Sand Nr. 2.

Eine freundliche, möblierte Stube nebst Kammer ist sofort zu vermieten; Näheres Delgrube 23.

Bekanntmachung.

600 Thaler leihet die Gemeindefasse zu Rämpiz auf sichere Hypothek und pünktliche Zinsenzahlung den 3. Januar 1875 aus.
Rämpiz, den 27. October 1874.

Sofmann, Ortsrichter.

**Mecklenb. Spick-Aal,
starken Aal in Gelée,
prima Astrach. Caviar,**

**„ Elb-Caviar,
Lüneb. Riesen-Neunaugen
empfehl't
Emil Wolff.**

Fettes Rindfleisch empfiehlt

Trautmann, Weinberg.

Zum bevorstehenden Jahrmärke

halte ich mit einer Auswahl von Porzellan und Steingut vor dem Kulandtischen Wechsel-Comtoir und verkaufe solche zu dem Fabrikpreise.
Achtungsvoll
Wilh. Linde.

Unterleibs-Bruchleidende (H-5220-Qn)

finden in der durchaus unschädlich wirkenden Bruchsalbe von Gottlieb Sturzenegger in Herisan, Schweiz, ein überausendes Heilmittel. Zahlreiche Zeugnisse und Dankschreiben sind der Gebrauchsanweisung beigelegt. Zu beziehen in Töpfen zu Thlr. 1. 20 Sgr., sowohl durch G. Sturzenegger selbst, als durch A. Günther, Löwenapotheke, Jerusalemstraße 16. in Berlin.

Thüringer Tafelbutter

à Pfd. 12 Sgr. empfiehlt

Emil Wolff.

Die durch Undurchsichtigkeit, Haltbarkeit und billigen Preis bereits allwärts eingeführten

Spielkarten

von C. L. Wüst in Frankfurt a. Main sind zu beziehen durch dessen General-Agenten und Alleinverkäufer für Preußen

Somborn & Barnickel
in Köln

An Wiederverkäufer hoher Rabatt!

Bischgarten.

Donnerstag den 29. d. M. Kirmess. Sollte von meinen Freunden und Bekannten Jemand durch Circular übergangen sein, so erlaube mir hierdurch ergebenst einzuladen.

C. Reinhard.

Für 28 Thlr. von Stettin nach New-York, jeden Mittwoch.

National-Dampfschiffs-Compagnie.

G. Messing, Berlin, Französische Str. 28.,
Stettin, Grüne Schanze 1a.

Ausverkauf.



Da mein Lager von **Eisenwaaren** noch im Laufe dieses Jahres geräumt sein muß, verkaufe ich **Schlösser, engl. Werkzeuge, Futterklingen, Ketten, Drahtstifte, Schrauben, Blechnieten** zu Fabrikpreisen. Bei Abnahme von größeren Posten äußersten billigsten Preis.

Merseburg.

J. Bichtler.

Consum-Verein,

eingetr. Genossenschaft.

General-Versammlung

Freitag den 30. October c., Abends 8 Uhr, im Rathskeller hieselbst.

Tagesordnung:

- 1) Vorlegung des Rechnungs-Abschlusses pro III. Quartal 1874;
- 2) Bericht der Revisoren und Ertheilung der Decharge für den Vorstand;
- 3) Vertheilung des Reingewinns;
- 4) Ankauf des Grundstücks des Tischlermeisters Jorke in der Unteraltenburg.

Wegen des Gegenstandes ad 4. wird um rege Theilnahme dringend gebeten.

Merseburg, den 27. October 1874.

Der Vorsitzende des Verwaltungsraths
des Consum-Vereins, eingetragene Genossenschaft.
Walthausen.

Allgemeiner Turn-Verein.

Freitag den 30. d. M. Abends 8 Uhr Singestunde. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Bloßfelds Restauration.

Freitag den 30. d. M. Schlachtfest, früh 8 Uhr Wellfleisch, Abends Brat- und frische Wurst.

Wüsteneutzsch.

Sonntag den 1. November ladet zur **Kirmess und Tanzvergnügen** ergebenst ein **Wilhelm Thurmann.**

Gasthof zur alten Post.

Heute Donnerstag Abends 6 Uhr

Thüringerwald-Klöse.

Ein ordentliches Mädchen für Hausarbeit wird zum 1. Januar gesucht von Frau **Körner**, Oberburgstraße Nr. 6.

Gesucht wird bei hohem Lohn ein zuverlässiges Mädchen für Küche und Hausarbeit; zu erfragen **Johannisstraße Nr. 9.**

Verloren wurde ein mit Perlmutter ausgelegter Schildpatt-Dhrring; Wiederbringer erhält Belohnung **Brühl Nr. 17. 1 Treppe.**

Um Angabe des Aufenthaltsortes des **Wustfus Herrn Eduard Mähring** aus Brandenburg wird gebeten. Adressen unter **H. 51015 d.** nimmt die **Annoucen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Magdeburg** entgegen.

Freunden und Bekannten zeige ich besonderer Meldung tief betrübt an, daß am 26. October im Alter von 19 Jahren unsere **Seniorette** nach langen Leiden in dem Herrn entschlafen ist.

C. Alter.

Für die vielen und mannigfachen Beweise der Theilnahme während der langjährigen Krankheit und beim Begräbniß meiner verstorbenen lieben Frau, namentlich dem Herrn Pastor Dreifling und dem Herrn Oberstabs- und Regimentsarzt Dr. Vogel hier, gleichzeitig im Namen der übrigen Hinterbliebenen meinen innigsten Dank. Merseburg, den 27. October 1874.

Frauenheim, Regierungs-Secretair.

Die gründliche und gehässige Warnung meines Ehemannes **Carl Hahn** verdient Denen gegenüber, welche mein Eheverhältniß und mich kennen, keiner Rechtfertigung, da man unmöglich glauben kann, daß eine Frau, der es leider schon nach einem halben Jahre zur Unmöglichkeit gemacht wird, mit ihrem Ehemann zusammen zu leben, so Characterlos sein würde, auf dessen Namen zu borgen, auch wenn sie weniger Festigkeit besäße, sich durch eigene Thätigkeit zu ernähren und ehrlich durch die Welt zu bringen, wie es die Unterzeichnete immer gethan hat. Was von einem Manne zu halten ist, der seine Frau aus purer Gehässigkeit an den Pranger der Deffentlichkeit stellt, überlasse ich dem Utheil des Publikums.

Bertha Hahn geb. Schmidt.

Am Reformationsfeste (31. October) prediaen:

Domkirche: 9 Uhr — Dom- u. Stadt-Gem. — Hr. Constat. Rath Leuschner. 2 Uhr — Dom- u. Stadt-Gem. — Herr Pastor Seinenen.

Einsammlung der Collecte für den Gustav Adolphs-Verein.

Neumarkt-Kirche: Herr Pastor Dreifling.

Neumarkt-Kirche: Nach dem Gottesdienste allgem. Beichte und Abendmahl. Anmelbung.

Altenburger Kirche: Herr Pastor Gruner.

Altenburger Kirche: Nach dem Gottesdienste allgemeine Beichte und Abendmahl.



Wegen des auf nächsten Sonntag abend fallenden Reformationsfestes werden die zu diesem Stüd bestimmten Inscratrate bis Freitag früh 10 Uhr erbeten. Expedition d. Bl.

Sandwirthschaftliches.

Wer sich für eine neue und ausgezeichnete Drehmaschine interessiert, den machen wir auf das, in unserem Blatte befindliche Inserat der Maschinenfabrik **Moritz Weil jun** in Frankfurt a. M. aufmerksam; es werden uns diese Maschinen als ausgerechnet geschilbert, und befindet sich eine solche bei Herrn **C. Schaffner** in Waltenbach zur größten Zufriedenheit des Bestizers in Thätigkeit.

Schwurgericht zu Naumburg.

Montag den 26. October 1874.

Unter dem Vorfige des Kreisgerichts-Directors **Franz** aus Zeit beanennen heute die Sitzungen des Schwurgerichts. Als Beisitzer fungirten die Kreisgerichts-Räthe **Aßmann, Reifig, v. Schauberg** und der Gerichts-Assessor **Goldschmidt**. Seitens der Staatsanwaltschaft der Staatsanwalt **Lanz** und als Gerichtsschreiber der Referendar **Raffner**.

Erste Sache.

Der Handarbeiter **Ludwig Hermann Stadje** aus Tapfaden war wegen Doppeltaxe angeklagt und wurde vom Referendar **Dahlmann** verteidigt.

Angelagter hatte sich am 7. October 1866 in der Saehemer Kirche zu Königsherg mit der unverehelichten **Dorothea Amalie Holz** aus Wehlan trauen lassen. Die Ehe blieb kinderlos, doch lebten die Eheleute zufrieden mit einander, bis Stadje im August 1873 den Entschluß faßte, sich anderswo Beschäftigung zu suchen. Unter dem Vorprechen, seine Ehefrau bald nachkommen lassen zu wollen, wandte er sich zuerst nach der Zuderfabrik in Waldau bei Bernburg, im November 1873 aber von da nach Spora bei Zeig, woselbst er wieder in einer Zuderfabrik arbeitete. Von Waldau aus gab er ein einziges Mal Nachricht an seine Frau, ließ dann aber nichts weiter von sich hören, obwohl seine Frau ihm wiederholt Briefe sandte. Schon in Waldau lernte er eine unverehelichte **Wilhelmine Rannefeld** genannt Köhler aus Wörzig bei Cöthen kennen und beschloß, da ihm deren Aeußeres gefiel, angeblich auf Zureden seiner Kameraden, dieselbe zu heirathen. Von der bereits bestehenden Ehe theilte er seiner neuen Braut, die mit ihm zugleich von Waldau nach Spora kam, nichts mit, und Beide melbten sich am 2. Januar 1874 bei dem Pfarrer **Augustin** in Zipsendorf zum Aufgebot. Diefem gegenüber gab Stadje vor, er habe ein Jahr lang auf verschiedenen Schiffen auf der See gedient, und so kam es, daß der Pfarrer weitere Ermittlungen über den Aufenthalt **Stadje's** in den letzten Zeiten unterließ und lediglich in der Kirche zu Zipsendorf, wohin Spora eingepfarrt ist, das Aufgebot bewirkte. Am 25. Januar 1874 ließ sich **Stadje** sodann auch wirklich in der Kirche zu Zipsendorf mit der **Wilhelmine Rannefeld** trauen, nachdem er dieser letzteren auf Vorhalt noch ausdrücklich und wiederholt versichert hatte, daß er noch unverheiratet sei. Erst im April 1874 erfuhr die rechtmäßige Ehefrau **Stadje's**, daß sich ihr Mann in Spora verheiratet habe.

Angelagter ist nunmehr ungenügend gefändig.

Die Staatsanwaltschaft beantragte das Schuldig anzusprechen und die Vertheidigung beantragte widernde Umstände.

Der Wahrspruch der Geschworenen lautete auf Schuldig ohne Annahme mildernde Umstände, und wurde der Angeklagte, dem Antrage der Königlichen Staatsanwaltschaft gemäß, für 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt.

Die zweite Sache.

betras den Handarbeiter **Johann Friedrich Franz Abigss** aus Untermaschwitz, der wegen wiederholten Betruges im Rückfalle angeklagt war und vom Referendar **v. Ahlefeld** verteidigt wurde.

Der Angeklagte hatte:

- a) im Februar 1874 zu Wüßendorf das Vermögen des Landwirths **Köbelpeter**,
- b) im März 1874 zu Schellkobe das Vermögen des Rittergutsbesizers **Hansen**,
- c) zu Wenzendorf das Vermögen des Landwirths **Wißhofsford**,
- d) zu Quillschöna das Vermögen des Landwirths **Hartmann**,

c) zu Millendorf das Vermögen des Landwirths Trichschle dadurch beschädigt, daß er bei sämmtlichen vorgenannten Personen sich als Knecht vermiethete und je 1 Thlr. Mietzgelb in Empfang nahm unter der Bedingung, den Dienst am 1. April 1874 anzutreten, aber weder den Dienst antrat, noch das empfangene Mietzgelb zurückzahlte.

Der Angeklagte geht in allen Fällen die angeführten Thatfachen zu, befreit jedoch, in betrügerischer Absicht gehandelt zu haben. Es konnte jedoch bei dem Zusammentreffen so vieler Fälle zu ein und derselben Zeit, sowie bei den vielfachen Vorbestrafungen, die Angeklagter bereits erlitten, keinem Zweifel unterliegen, daß Angeklagter in betrügerischer Absicht gehandelt hat.

Die Staatsanwaltschaft beantragte die Schuldfrage zu bejahen. Der Anspruch der Geschworenen lautete auf Schuldig ohne Annahme mildernder Umstände.

Der Angeklagte wurde deshalb zu 15 Monat Zuchthaus, 250 Thlr. Geldstrafe event. noch 3 Monat Zuchthaus und zu 2 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

Dritte Sache.

Der Oehster **Friedrich Wilhelm Bruno Eichmann** aus Bögigter war wegen Unmuth angeklagt und wurde vom Referendar v. Deryn vertheidigt. Es wurde in nicht öffentlicher Sitzung verhandelt und der Angeklagte, ohne daß es der Zuziehung der Geschworenen bedurfte, unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

Börsen-Versammlung in Halle.

Halle, den 27. October 1874.

Getreidegewicht netto, Preise mit Ausschluß der Courtagen.

Weizen 1000 Kilo unverändert 60—70 *sch* bez., feinste Qualitäten kommen sehr selten vor und werden eine Kleinigkeit über Notiz bez. Mehl in gutem Abzuge.

Roggen 1000 Kilo ohne Aenderung, hiesiger 63—64 *sch* bez., fremder 60—62 *sch* bez., Mehl reges Geschäft.

Gerste 1000 Kilo in den couranten Sorten unverändert 63—66 *sch* bez. (56—59 *sch* p. 1800 Pfd. Wt.), feinste Chevaliersorten bis 70 *sch* bez. (62 *sch* p. 1800 Pfd. Wt.), sind aber sehr knapp angeboten.

Fafer 1000 Kilo unverändert fest, feingelb 69—71 *sch* bez., (41—42 *sch* p. 1200 Pfd. Brutto.)

Hülsenfrüchte 1000 Kilo in allen Gattungen ohne Angebot.

Kartoffeln 1000 Kilo Speise- 18—19 *sch* bez., Brenn- 14 *sch* zu notiren.

Heu 50 Kilo nach Qualität 1 $\frac{5}{8}$ —2 $\frac{1}{4}$ *sch* bez.

Stroh 50 Kilo höher, 22 $\frac{1}{2}$ *sch* bez.

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm hat nach seiner Rückkehr aus Mecklenburg die Tagesordnung im Palais wieder aufgenommen. Körperlich und geistig frisch, rüstig und munter überraschte und erregte der hohe Herr Alle, die mit ihm in persönliche Berührung kamen. Mit dem Ausfluge zu den Verwandten nach Mecklenburg ist die eigentliche Reisesaison geschlossen. Ob der Kaiser den Jagden in Lezlingen beimohnen wird, ist noch unbestimmt und wohl von der Witterung abhängig. Dagegen wird der alljährliche Jagdbesuch auf Schloß Blankenburg auch in diesem Jahre stattfinden und der Kaiser sich am 29. dorthin begeben.

Fürst Bismarck soll in der That eine Vorladung zum Prozeß Kullmann erhalten, indeß ein ärztliches Attest eingesandt haben, das ihm die Reise nach Würzburg verbietet. Da nun auf denselben Tag (29. Oct.) auch der Reichstag einberufen ist, so zweifelt man, daß der Reichskanzler bei der Eröffnung desselben zugegen sein wird. Andererseits wird gemeldet, daß gerade die Reichstagsöffnung den Fürsten Bismarck verbindet, an demselben Tage in Würzburg zu erscheinen. Der Verteidiger Kullmanns, der Gerichtsadvocat Gerhard, heißt es weiter, wolle sich mit der Entschuldigung des Reichskanzlers, vom Erscheinen dienlich gehindert zu sein, nicht zufrieden geben, sondern die Aufschubung des Termins beantragen.

Fürst Hohenlohe, der deutsche Botschafter in Paris, war kurze Zeit in Varzin zum Besuche beim Fürsten Reichskanzler; er ist jetzt in Berlin, um an den Arbeiten des Reichstages so lange Theil zu nehmen, bis die Eröffnung der französischen Nationalversammlung seine Anwesenheit auf dem Pariser Botschafterposten nothwendig erscheinen läßt. — Bei seiner kürzlichen Anwesenheit in Culmbach hielt **Fürst Hohenlohe** eine Ansprache an seine Wähler, in der er ausdrücklich konstatierte, daß die mehrfache Behauptung, Fürst Bismarck habe die Gefahren des letzten Concils nicht vorausgesehen, eine ganz falsche sei.

Seitens des Obertribunals ist, wie bekannt, am 23. das Haftentlassungsgesuch des Grafen **Arnim** zurückgewiesen worden. Die Ablehnung des Kammergerichts beruht darauf, daß 1) das Strafmaß der §§. 133. und 348. des Strafgesetzbuchs bis zu 5 Jahren Gefängniß gehe, 2) Verdunkelung der Thatfachen von der Freilassung zu erwarten sei und 3) über den Gesundheitszustand Zeugnisse, welche Haftentlassung rechtfertigen, nicht vorliegen. Das Obertribunal hat nur Grund 1. als zutreffend nicht angesehen, dagegen die Beschwerde des Grafen **Arnim** zurückgewiesen, weil ihm eine Prüfung der thatächlichen Feststellungen unter 2. u. 3. nicht zustehe. — Wie es übrigens am 26. ganz bestimmt in Berlin hieß, soll die Haftentlassung des Grafen **Arnim** beschlossen sein, da die ihn behandelnden

Ärzte erklärt hätten, nicht die Verantwortung dafür übernehmen zu können, daß sich der erschütterte Gesundheitszustand des Grafen nicht noch bedeutend verschlimmere, wenn nicht eine Veränderung des Aufenthaltes für den Patienten eintrete. Die Haftentlassung, die bis zum Abend des 26. allerdings noch nicht erfolgt war, dürfte jedenfalls am 27. oder 28. stattfinden, umso mehr, als mit der Rückkehr des Untersuchungsrichters **Pescatore** von Paris, den Staatsanwalt **Leffendorf** dorthin begleitet hatte, die Voruntersuchung als beendet anzusehen sein wird.

Bezüglich des auf Antrag der Abgeordneten **Völl** und **Hinschius** vom Reichstage in voriger Session angenommenen **Civilbegehres** sind von verschiedenen Bundesstaaten Abänderungsvorschläge beim Reichskanzleramt eingegangen; speciell Baiern wünscht, auch Bestimmungen über Ehehindernisse und Scheidungen in das Gesetz aufgenommen zu sehen. Das Reichskanzleramt hat nun diese Vorschläge übersichtlich zusammenstellen und einer Bundesraths-Commission überweisen lassen, damit diese im Einklange mit dem vom Reichstage angenommenen Entwurfe einen neuen Entwurf ausarbeite, der womöglich noch in dieser Session zur Vorlage gelangen soll.

Der **Marine-Gesetz** für das nächste Jahr weist eine Einnahme von 133,650 Mark, also 70,080 Mark mehr als 1874 auf. Die fortlaufenden Ausgaben betragen 18,995,248 Mark, mithin 4,976,476 Mark mehr als 1874; die einmaligen Ausgaben beziffern sich auf 11,138,302 Mark, also 28,396,208 Mark weniger als 1874.

Der Gesetzentwurf über das **Bankwesen** hat doch in den Beratungen des Bundesraths einige nicht unwesentliche Abänderungen erfahren. Der Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes ist auf den 1. Januar 1876 festgesetzt. §. 2. lautet jetzt: Eine Verpflichtung zur Annahme von Banknoten bei Zahlungen, welche gesetzlich in Geld zu leisten sind, findet nicht statt und kann auch für Staatskassen durch Landesgesetz nicht begründet werden. §. 3.: Banknoten dürfen nur auf Beträge von 100, 200, 500 und 1000 Mark, oder von einem Vielfachen von 1000 Mark angefertigt werden.

Vor einiger Zeit ging das Gerücht um, daß das **General-Postamt** beabsichtige, dem Buchhandel dadurch eine neue Gestalt zu geben, daß das Publikum durch Vermittelung der Post direct seine Bücher von den Verlagsbuchhändlern beziehen könne. Hierüber waren die Sortimentsbuchhändler in ganz Deutschland in Aufregung gerathen und der Vorstand des Börsenvereins deutscher Buchhändler erbat sich eine Erklärung vom General-Postamt. In seiner Antwort weist nun dasselbe die betreffende Ordre als eine Erfindung irgend eines müßigen Kopfes zurück.

Aus den neuesten Mittheilungen des „**Vereins deutscher Eisenbahnen**“ ergibt sich, daß die **Eisenbahn-Unglücksfälle** im Jahre 1872 auf den Staatsbahnen weit zahlreicher waren, als auf den Privatbahnen. Es kamen nämlich auf den Staatsbahnen 183, auf den Privatbahnen mit Staatsverwaltung 19, auf den übrigen Privatbahnen 47 Unglücksfälle vor. — Die Mehrzahl der Unglücksfälle kam auf den elsäß-lothringischen Bahnen vor, nämlich 79, dann folgt die niederschlesisch-märkische und die schlesische Bahnen mit zusammen 76 Unglücksfällen.

Die Feier des 150jährigen Bestehens des **Militair-Waisenhauses** zu Potsdam ist vom 3. auf den 4. Nov. verschoben, da am 3. der Kaiser wegen der an diesem Tage stattfindenden **Hubertus-jagd** der Feier nicht beimohnen konnte.

Der bekannte Führer der **Social-Demokraten Hasenclever** hat aus dem Gefängnisse zu Zeig ein Besuch an den Justizminister um Haftentlassung gerichtet, und sich auf den ganz analogen Fall bezogen, daß der damalige Abgeordnete v. Schweizer wegen des Zusammentritts des Norddeutschen Reichstages am 4. März 1869 aus seiner Strafhaft für die Dauer der Reichstagsession entlassen wurde. Das Gesuch Hasenclevers, dessen Haft übrigens nur noch bis 9. Dec. dauert, ist abschlägig beschieden worden.

In der ersten heftigsten Kammer beabsichtigt man, die Verathung der **Kirchengesetze** in jeder Art zu beschleunigen; die Referenten für die Gesetzwürfe sind bereits bestellt worden.

Das „**Elsässer Journal**“ schreibt: Es hat sich das Gerücht verbreitet, die zur Bildung der künftigen **Landesvertretung für Elsaß-Lothringen** erforderlichen Mitglieder würden direct von der Regierung bezeichnet werden. Nach den von uns aus besserer Quelle eingezogenen Erkundigungen glauben wir behaupten zu können, daß dieses Gerücht grundlos ist. — Nach einer Abhandlung des Professors **Riepert** beträgt die französisch redende Bevölkerung im ganzen Elsaß nicht über 58,000 Seelen, in Lothringen befinden sich etwa 192,000 französisch und 288,000 deutsch redende Einwohner.

Oesterreich, daß seine Nordpolfahrer mit so ungeheurem Jubel empfing, hat für dieselben nur ein höchst klägliches **Nationalgeschenk** aufgebracht, nämlich 14579 Gulden! Oberst-Lieutenant **Payer**, einer der Führer der Expedition, soll seine Stelle ohne Beibehaltung des Militaircharacters quittirt haben; angeblich, weil er beim letzten Avancement übergangen wurde.

Die von der **französischen** Regierung inspirirte „**Agence Havas**“ meldet, daß die **Russen**, die französische Regierung habe der russischen Regierung unter gewissen Bedingungen ihre Geneigtheit zur Unterstützung der russischen Politik im Orient zu erkennen geben

lassen, vollständig unbegründet sei. Eine Berliner offiziöse Corresp. berichtet dagegen: „In hiesigen diplomatischen Kreisen glaubt man zu wissen, daß Rußland das Anerbieten Frankreichs, die russische Politik im Orient zu unterstützen, strikte abgelehnt und dabei hervorgehoben habe, daß es seiner Politik, wie sie bei der Dreikaiserzusammenkunft festgesetzt sei, treu bleiben wolle. — Auch von der kleinen Schweiz hat sich die französische Regierung einen Korb geholt; sie verlangte nämlich von der Bundesregierung die Internirung Rodesforts und Unterdrückung von dessen „Laternen“, deren Inhalt die französische Regierung und speciell Mac Mahon beleidige. Der Bundesrath hat darauf geantwortet, daß es der französischen Regierung ja freistehe, die „Laternen“ vor die Gerichte zu ziehen, wenn sie sich durch deren Inhalt beleidigt fühle; zugleich hat er daran erinnert, wie französische Journale und Bischöfe die Schweiz und ihre Behörden wiederholt beschimpft haben, ohne daß die französische Regierung irgendwie sich veranlaßt gefunden, dagegen einzuschreiten.

Der alte Garibaldi will noch einmal auf dem Kampfbühnen erscheinen, d. h. auf dem des Parlaments; er hat eine Candidatur in Rom angenommen, jedoch unter der sonderbaren Bedingung, daß er sich nur einzufinden brauche, wenn er es für nötig hält. Außerdem soll der Einsiedler von Caprera, der s. Z. eine lebenslängliche Rente von 150,000 Lire auskug, sich in bitterer Noth befinden und sich an amerikanische Freunde um Unterstützung gewendet haben.

Aus Spanien wird gemeldet, daß Don Alfonso, der Bruder des Don Carlos, den Ero mit 400 Mann überschritten habe und zwar in der Absicht, sich von Don Carlos zu trennen und Spanien ganz zu verlassen. — In Madrid geht inzwischen das Gerücht von einem neuen Cabinetwechsel. Zu einer ungelegeneren Zeit könnte ein solcher kaum kommen, denn der Carlismus, der jetzt im Verlodern ist, dürfte aus einem abermaligen Parteihader in Madrid sofort wieder neue Nahrung ziehen.

Die Gefangennahme Rena Sahibs wird bestätigt und hinzugefügt, daß dieselbe durch einen Eingeborenen, den Maharadscha Scindia bewerkstelligt worden sei.

Duri, der Bärenjäger.

Novelle von Max von Schlägel.
(Fortsetzung.)

Der Weg durch das Geröll, welcher in grader Richtung vielleicht eine halbe Meile ausmachte, tauchte dem Emporklimmenden fünf Stunden.

Die Sonne stand bereits hoch am Himmel, als Duri auf der Höhe anlangte, und ein ungemein klares Licht lag über all der gewaltigen Einsamkeit, die ihn umgab. Die dünne Luft einer absoluten Höhe von fast zehntausend Fuß strich dem Wanderer scharf um die Wangen und machte seinen Athem kürzer und rascher, seine Schritte elastischer. Längst hatte alle Vegetation aufgehört, nur seltene Alpenblumen in den prächtigsten Farben und zartester Gestalt begleiteten den Menschen bis in die Regionen des ewigen Eises. Endlich hörte auch der spärliche Grasschnitt auf, Schneeflecke zeigten sich da und dort an schattigen Stellen; und als wollte es die mangelnde Vegetation ersetzen, so hatte ein staubähnliches Moos mit gleichmäßigem Grün das Geröll überzogen, während die Felsenwände, von denen dasselbe einst losgebrochen, bald rosenroth, bald grau und gelb emporglantzten.

Duri wandelte auf einer breiten Felsenterrasse dahin. Tief unten im schattigen Thal schlängelte sich das silberweiße Schaumband des Redozbachs. Und soweit das Auge reichte, tauchte ein Kranz von beschneiten Bergspitzen, blauen Kniefeldern und schwarzgrauen Felskuppen rings empor, — ein Meer von eis- und steingewordenen Wellenhauptern, überwältigend in ihrer trostlosen Erhabenheit und unendlich in der Vielgestaltigkeit ihrer Formen.

Selbst Duri erschraf fast, wenn das Zwitschern eines der hier heimischen sehr scheuen Vögel oder das schrille menschenähnliche Pfeifen der Murmeltiere die lautlose Stille unterbrach. Sein geübtes Jägerauge sah dann die plumpen Gestalten dieser flüchtigen Thiere über das grüne Gestein in ihre Löcher schlüpfen. — Auch ein Rudel Gamsen störte er auf, daß unter ihren Sprüngen die Steine von der Felswand rieselten; doch er sah sich kaum nach ihnen um.

Da blieb er plötzlich stehen; — etwas wie die alte Jagdlust funkelte in seinem Blick und machte seinen Athem schwer und aufgeregter. . . . Er befand sich an einem Platz, wo häufige große Blöcke zu natürlichen Thoren und Höhlen sich zusammengethan, und zu seinen Füßen, auf dem feuchten Grund, den ein geschmolzener Schneefleck hier zurückgelassen, war die Lage eines großen Thieres deutlich abgedrückt. — Mit einem Blick, scharf wie der des Geiers, schien Duri all die finstern Höhlungen durchdringen zu wollen, die ihm aus dem Felsenwirrwarr entgegenstauten; seine Hand griff nach der Flinte und hin und wieder bückte er sich nieder zu der Spur. Sie war frisch, erst vor wenig Stunden konnte der Bär hier gegangen sein. . . . es mußte ein gewaltiges Thier sein, dasselbe wohl, welches den Hirten der Silber Alpen den Schlummer raubte. . . .

Aber die Büchse flog wieder zurück auf Duri's Schulter. . . . morgen war die Frist vorbei, die der alte Tobias ihm gewährt, und seine Tochter nahm den Fortuna.

Rüstig schritt der Bärenjäger vorwärts. Er hatte die Stelle erreicht, wo sein Weg die schäumenden Cascaden des Redozbachs kreuzte; dann stieg er an der Seite des Bachs empor. Wo Schnee lag, war rascher vorwärts zu kommen. . . .

Endlich stand er oben.

Zwischen Fels und Schnee, hoch über der ungeheuren Mulde des Redozgletschers — von den bizarrsten Felsstümpfen umgeben, spiegelte ein kleiner See des Himmels Bläue; — selbst Duri, der in der letzten Zeit hier so oft gewesen, stand einen Augenblick versunken in das Bild des Friedens.

Er war am „Lei grischuc“ dem „schauerlichen See“, dessen köstliche Kresseln und siebenfältiges Echo die Silber von ehemals sehr wohl bekannt, während gegenwärtig außer Duri wohl Niemand mehr den Weg dahin gefunden hätte.

Im Schooße dieser klaren Wasser lag das Schicksal von Surley, — schon einmal war das Verderben hinabgebraut aus seinem überfüllten Becken und jeder neue Frühling, jedes Hochgewitter konnte die letzte Spur menschlicher Wohnungen hinwegfegen, und nur eine öde Schutthalde zurücklassen auf der grünen Halbinsel am Silber See.

Gleich einem polirten Metallspiegel lag jetzt der Lei grischuc in seinem Felsenbecken und gab das Bild der Berge wieder, die ihn umstanden; manchmal zog eine schneeweiße Wolke drüber hin und da und dort tauchten spielende Fische blügend aus dem Wasser.

Duri hatte keine Zeit, den Widersprüchen nachzufinnen, welche die Natur in diesem glänzenden Spiegel ihm entgegenhielt — er ging rasch auf dem gewölbten Grat des Felsens entlang bis zum andern Ende des See's. Hier war das Ufer des Beckens bedeutend schwächer als an den andern Seiten; es fiel gegen eine enge Schlucht ab, welche, wie Duri mußte, jenseits des Redozthales um den Pizzo della Margna herum führte, und eine Viertelstunde von Surley in einer breiten Felsenspalte im See ausmündete.

Der ganze Charakter der Schlucht und die Form der Steine wiesen darauf hin, daß vor Zeiten der Abfluß des See's hier gewesen war, bis ein Bruch an einer andern Stelle und eine Senkung seines Spiegels die Wasser nach dem Redozthal und Surley geführt hatte.

Eine kleine Hütte, — zusammengefügt aus den Steinen, wie sie der Ort bot —, in der Duri sich zu schaffen machte, bewies, daß er am Schauplatz seiner geheimnißvollen Thätigkeit angelangt war. Als er wieder zum Vorschein kam, hatte er sich seines Hutens und Rockes entledigt, und ein derbes Schurzfell schützte den vorderen Theil seiner Gestalt. Vorsichtig, aber rasch stieg er eine Strecke abwärts in der Felsenspalte, so weit, daß er sich etwa zehn bis zwölf Fuß unter dem Niveau des Wassers befinden mußte. Er stand hier auf der obersten der Stufen, welche einst die Cascaden des Seeabflusses gebildet haben mochten. Eine Art offenen Ganges war hier sichtlich von Menschenhand gegen den See zu in den Felsen getrieben; das bewiesen der frische Bruch und die Farbe des Gesteins, die Höhlungen der Sprengladungen und die Felsstrümmen, welche da und dort, durch Hindernisse aufgehalten, liegen geblieben waren. Da der Gang bedeutend tiefer lag, als die Einsenkung, durch welche der Redozbach gespeist wurde, so mußte der Stollen, wenn er weiter vorgetrieben wurde, die überflüssigen Wasser des Lei grischuc wieder in ihr uraltes Bett leiten.

Mehrere Male mußte Duri emporsteigen und wieder zurückkehren, bis er alle nöthigen Werkzeuge an Ort und Stelle hatte. Verschiedene neue Sprenglöcher waren bereits in den Felsen getrieben; Duri machte sich unverzüglich mit Schlägel und Eisen dran, noch weitere anzubringen. Unheimlich gab das siebenfache Echo die Hammerschläge des Mannes zurück, der hier in seiner selbstgeschaffenen Felsengrube unerschrocken gegen den harten Stein kämpfte. Drohend hing er über seinem Haupte und umgab ihn mit phantastischen Gestalten, die Zeugniß ablegten, wie furchtbar diese starre unheimliche Welt wurde, wenn sie sich bewegte.

Endlich hatte Duri das letzte Sprengloch in den Felsen gebohrt. Jetzt lud er sie sämmtlich, besetzte die Schwefelsäden und zündete sie an.

Rasch stieg er dann aus der Grube und zog sich bis zur Hütte zurück.

Es war hohe Zeit; denn gleich darauf erbebten die Felsen unter seinen Füßen von der gewaltigen Erschütterung; die Erde that sich auf. Feuer schlug draus empor, in hohem Bogen sausten mächtige Felsstücke in die Tiefe und die Spiegelstuf des See's trauerte sich wie in Schauern der Angst. . . . Alle Schüsse hatten sich entladen; noch grollte ihr Nachhall aus allen Schluchten und Spalten ringsum wie ferner Donner — da stieg Duri Dona schon wieder hinab in das Trümmerchaos, welches er selbst geschaffen. Er drang so weit als möglich vor, kletterte über Felsen, die sich in seinen Weg gewälzt und suchte mit dem schweren Brecheisen das Gestein zu lösen, das von der Erschütterung gelockert, aber nicht zu Fall gebracht worden war.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von L. Jurt.